

Was ist Heimat?

Autor(en): **Fient, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1911)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971590>

Nutzungsbedingungen

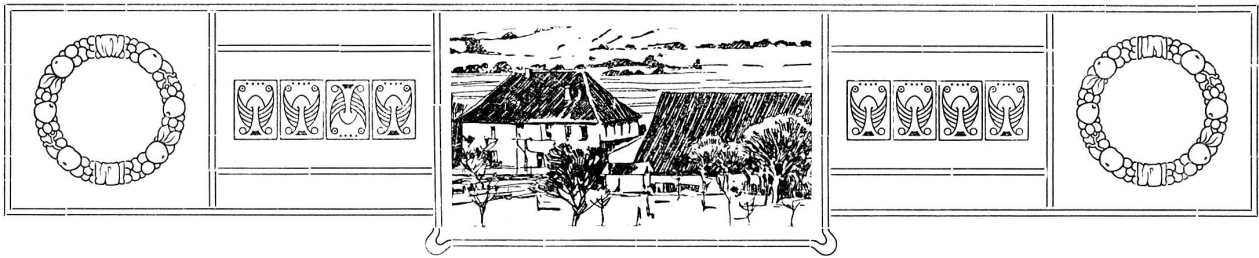
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was ist Heimat?

G. FIENT: „Winter- und Frühlingsblumen“

I.

Wo einst ein liebendes Mutterauge dich zum ersten Mal angeblickt, so herzinnig, so mild und warm wie Maiensonne; wo der Mutter Segen als Schutzengel die Schritte deiner Kindheit geführt hat: dort war deine Heimat, deine Liebe, dein Herz.

Wo einst ein Vater mit Kraft und Milde dich die Wahrheit reden und das Gute tun lehrte, dich lehrte das Rechte lieben und das Schlechte verachten: dort war deine Heimat.

Wo du einst mit Geschwistern und Gespielen geistig verwandt wurdest, wo zuerst die Welt liebend einzog in dein Herz, wo dir der Himmel noch so nahe als die Erde und die Erde noch so licht und hoch wie der Himmel war: dort hattest du deine Heimat.

Und wo du *sie* einst zuerst gesehen, mit der dein Herz sich ewig verbunden, wo aus ihren Augen es dir zuerst entgegenleuchtete, daß du wert eines edlen Herzen seiest: dort, du weist es wohl, dort war deine Heimat, deine volle Liebe, dein ganzes Herz.

Und dann hast du dich hinausgestürzt ins volle, feindliche Leben, hinausgezogen bist du, um das Leben zu gewinnen, seinen Dank dir zu erringen, damit die Träume der Jugend wahr, deren Hoffnungen erfüllt werden. Du hast mit frohem Mute deine Pflicht getan, hast gestritten und gelitten, die Freude mit andern geteilt, den Schmerz für dich allein behalten und des Glaubens gelebt, daß redliches Streben Dank verdiene. Aber es ist nicht so gekommen, wie du geglaubt hast, so manch' goldiger Traum aus guten Zeiten ist nicht erfüllt, sondern ins Gegenteil verkehrt worden; denn das Leben ist durch keine Hoffnung verpflichtet und hat kein fühlend Herz. Nun will deine Kraft erlahmen und dein Mut sinken; aber der Genius deiner Jugend hat dich nicht ganz verlassen und er mahnt dich, nicht stille zu stehen. Du verstehst die Mahnung und willst sie befolgen: das Leben ist fremd, meinst du, aber noch lebt die Heimat, und aus dem Leben zurück zur Heimat zieht es dich wieder, damit deine Kraft dort noch einmal Wurzel schlage. Aber, ist es denn wahr und möglich? die Heimat ist nicht mehr Heimat!

Zwar Berg und Tal sind noch dieselben und leuchten dir in alter Schönheit entgegen; die Fluren kleiden sich wie ehemals in warmes, schwellendes Grün; die Alpentriften werden noch immer grün, „wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai“, und der Alpenrosen purpurene Pracht schmückt sie, wie vor vielen Jahren; von den Bergeszinnen strahlen dir noch jetzt die alten Gletscherfelder in ewiger, ruhiger Klarheit entgegen; noch steht an sonniger Halde das Elternhaus, von Laub umgrünt und frohem Vogelsang umtönt, aber — die Mutter ist nicht mehr darin, und ihr „Willkommen du liebes Kind“ begrüßt dich nicht mehr; noch fährt vom Bergeshang donnernd die Lawine nieder und verkündet des Winters Macht und Herrlichkeit, aber — sie hat den Vater begraben; noch rauscht der dunkle Tann seine alte Melodie, aber — der fallende Baum hat den Bruder erschlagen; noch schimmert das alte Kirchlein hell ins heimatliche Land hinaus, aber — die Erde, die es umgibt, „es ist die Erde, die dein Liebstes deckt“, hier ruht auch diejenige, die einst in heiliger Stunde sich dir zu eigen gegeben, und neben ihr im kühlen Grund schlummert sogar dein Kind: „es ist die Erde,

die dein Liebstes deckt“. Und ob das Land noch dasselbe sei, die Heimat ist es nicht mehr; denn da neben dem stillen Kirchlein liegt dein Herz, dein ganzes Herz, deine Jugend, deine Heimat.

II.

„... Entreiß dich dem Wahn,
Und den himmlischen Glauben bewahre,
Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sah'n,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!
Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor,
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.“

Wenn du alles verloren hast, was dich im besten Sinne an die Heimat binden könnte, dann hast du wohl Grund zur Klage und zum Heimweh. Aber, Freund, *alle* Bande, die dich einst an die Heimat banden, reißen nie, so lange noch ein Gefühl in dir lebt, das dich einer Heimat wert macht. Wenn du vieles *verloren*, so hast du auch vieles *besessen*, und das liebste und beste davon dankst du der Heimat, und jede Erinnerung daran ist ein Band zwischen dir und ihr. So oft du in Liebe derer gedenkst, die in heimatlicher Erde ruhen, so oft ein glanzvoller Abend, eine strahlende Landschaft, ein gesegnetes Fruchtfeld dein Herz mit Wonne erfüllen; so oft du unter dem Einfluß einer guten Erziehung eine gute Tat verrichtest: so oft umweht dich Heimatluft, so oft grüßt und segnet dich der Geist der Heimat und konfirmiert dich als Kind derselben. Wenn die Erinnerung an die Heimat keine liebende Macht mehr über dich hätte, das wäre schlimm, denn wen aus der Welt nichts mehr zur Heimat zieht, der hat in der Welt sich selbst verloren.

Was übrigens dir die Heimat jemals zur Heimat gemacht hat und jemals machen wird, das ist nicht an ein Stück Land gebunden, auch an das schönste nicht. Ein Land wird erst zur Heimat, wenn es mit deiner Liebe erfüllt und belebt wird, und die Liebe wächst nicht auf den Bergen oder im Tal, sondern aus dem Herzen heraus. Wenn nun diese Liebe recht geartet und wohl erzogen ist, dann muß sie eben so stark als weich sein. Diese Liebe ist so reich, daß sie sich von innen heraus stets verjüngt und stärkt. Sie kann daher auch im schwersten Kampf nicht untergehen, denn sie ist ewige Kraft und Gottes Gnade. Sie verliert deshalb auch nie ihre Heimat, denn Liebe findet überall wieder Liebe und Bürgerrecht. Und wenn selbst das nicht wäre: die Liebe hat in sich selbst eine Heimat, und sie findet ferner eine unverlierbare Heimat in Gottes Schöpfung. Und am Ende, lieber Freund, was ist unsere Aufgabe? Wir sagen: daß wir jederzeit und unter allen Umständen unsere Pflicht erfüllen, — und das können wir tun, wenn uns auch das Leben durch keinen äußern Erfolg dankt. Und wenn *uns* das Leben sogar fortwährend befeindet, und wenn es uns sogar alles entreißt: das Rechte, das Gute, das Schöne und die Liebe, sie haben in der Welt doch eine Heimat; vielen geht es doch gut, Menschenglück ist also kein Wahn und das Streben darnach führt auch heimwärts. Aber etwas Mut gehört dazu und vielleicht noch mehr Herz als zum Trauern und Klagen. Drum aufgeschaut! Wem Gott Geist und Herz gegeben und wer im Guten vorwärts strebt: der ist nicht heimatlos. —



Bauernhof in Rumänien

Dreifarbenätzung nach einem Aquarell von Hugo Klingemann, München
von Brend'amour, Simhart & Co., München

Druck der Buchdruckerei Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur